MITTEILUNGEN
AUS DEM
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN
– GRÜNDUNGSJAHR 1833 –

GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

29. Jahrgang August 1999 Heft 4

ARCHÄOLOGISCHE AUSGRABUNGEN IM BEZIRK PERG

Manfred Pertlwieser:

Die Berglitzl - ein bedeutendes Denkmal

Mit der „Berglitzl" in Gusen verfügt der Bezirk Perg über ein eindrucksvolles Urgeschichtsdenkmal von überregionaler Bedeutung.
Der etwa 12 Meter hohe Hügel, der sich am Ufer der Gusen unvermittelt aus der Ebene der Donau-Austufe erhebt, verdankt seine Existenz einer Granit-Aufragung, die seinen - heute von eiszeitlichen Schotterresten und Ausanden bedeckten - harten Kern bildet.

I/1 Ein eiszeitliches Jagdlager

Bei den von 1965 bis 1974 vom OÖ. Landesmuseum durchgeführten Ausgrabungen wurde unter dem würm-zeitlichen Sedimentschichten der Hügelkuppe eine aus plattigen Granitblöcken, offensichtlich von Menschenhand errichtete Pflasterfläche freigelegt, durch welche Unregelmäßigkeiten der natürlichen Felsoberfläche ausgeglichen wurden.
Weiters zeigten sich bogenförmige Felsblocksetzungen - sogenannte „Zeltkreise" (Beschwersteine für die mit Tierhäuten bespannten zeltförmigen Behausungen), sowie einige stark verschliffene altsteinzeitliche Steingeräte. Am östlichen Hangfuß, in der Uferzone der immer wieder vom Wasser umspülten Erhebung, wurden einige Feuerstellen und ein „Steinschläger-Atelier" - ein Werkplatz zur Steingerät-Herstellung - mit Mengen von Rohmaterial, Halbfabrikaten und Produktionsabfall festgestellt.
Zweifellos handelt es sich hier um eine über längere Zeit benutzte oder wiederaufgesuchte Station einer altsteinzeitlichen Menschengruppe, - nach der Charakteristik der Gerätetypen zu schließen, - aus dem Mittelpaläolithikum.

Wesentliche Unterstützung erfährt diese Zuweisung durch die geowissenschaftlichen Untersuchungen Hermann Kohls, der zu dem fundierten Schluß kommt, daß das „Pflaster in der letzten, der Riß-Würm-Warmzeit (etwa vor 130.000 bis 115.000 Jahren) bzw. in den unmittelbar nachfolgenden Wärmeschwankungen des Frühwürm (etwa bis 80.000) entstanden sein müßte".
Somit wäre die Station Gusen-Berglitzl, zumindest für Oberösterreich, die bisher älteste und bedeutenste Niederlassung des Altsteinzeit-Menschen, - des Neandertalers.
Im Hochglazial - innerhalb der letzten (Würm-) Eiszeit hob sich abermals die Donausohle, der Hügel wurde bis knapp unter Plateauhöhe zugeschottert, der gepflasterte Lagerplatz überflutet und mit angelandeten Feinsedimenten bedeckt.

Vor der späteiszeitlichen, strömungsbedingten Wiederfreilegung des Hügels erfolgte jedoch vor etwa 50.000 bis 15.000 Jahren mehrmals eine Wiedereinnahme des Platzes durch weitere (jungpaläolithische) Jägergruppen.
Dies beweisen charakteristische Steingerätfunde aus den Deckschichten.

Das Felsplatten-Plateaupflaster des zwischeneiszeitlichen Jagdlagers (Ausschnitt).

I/2 Neue Lebensweisen

Der Neandertaler ist längst ausgestorben, seit wenigstens 30.000 Jahren beherrscht ein neuer Menschentyp (Homo sapiens sapiens), der „Jetztmensch" die Szene.

Mit der nacheiszeitlichen Wärmeperiode, dem daraus folgernden Rückzug der eiszeitlichen Großtiere geht die bislang ergiebigste Jagdbeute verloren.
Es gilt neue, angemessene Lebensformen zu finden. Das Sammeln von Wildpflanzen - und im konkreten Fall auch der Fischfang - gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Um etwa 8.000 vor Christus - (die Stromsohle ist wieder eingetieft, der Hügel ragt wieder hoch heraus) - stößt eine mesolithische Gruppe gegen den Strom vor und hinterläßt auf der „Insel" ihre Spuren.

Um 5.000 vor Christus folgt eine linearbandkeramische Niederlassung des ersten seßhaften Bauerntums im donauländischen Bereich, - um 4.500 vor Christus wird der selbe Platz von donauaufwärts zugewanderten Trägern der mittelneolithischen Lengyelkultur eingenommen.
Beide Niederlassungen wurden durch Hochwässer zerstört.

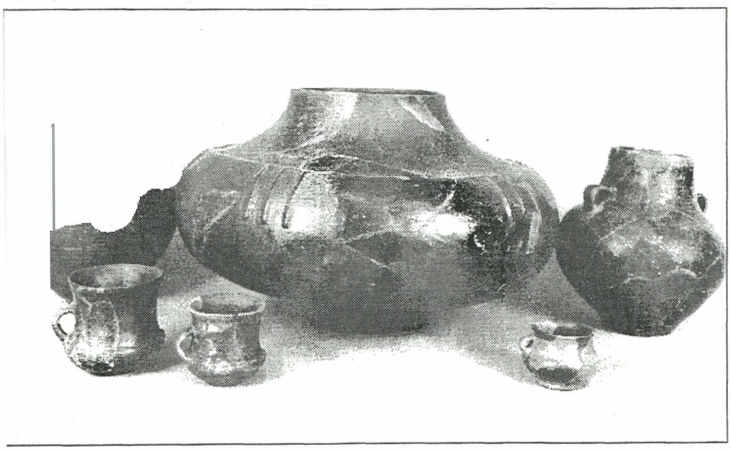
Wahrscheinlich handelte es sich dabei nicht um Siedlungen im eigentlichen Sinn, sondern um eine wiederholt benutzte Rückzugsposition, eine Rettungsinsel für Mensch und Vieh im Fall von Überflutung des eigentlichen Siedlungs-, Acker- und Weidenniveaus.

I/3 Die „Inselburg"

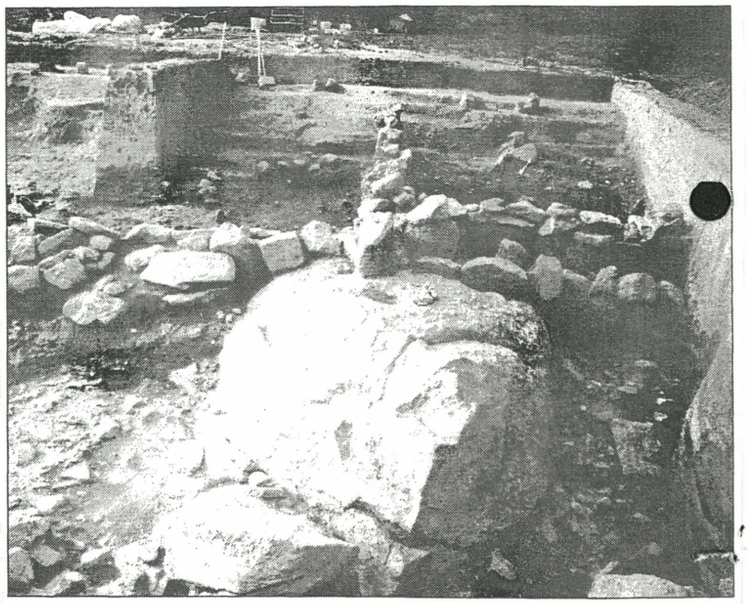
Die eindrucksvollsten archäologischen Spuren hinterließen Niederlassungen der jungneolithisch-kupferzeitlichen Mondseekultur (etwa um 3.500 vor Christus) und der frühen bis mittleren Bronzezeit (etwa 2.200 bis 1.500 vor Christus).

In wiederholter Folge errichtete, ergänzte und erweiterte vielfältige Steinbauten - Flankenpflasterungen, stützmauerartige Konstruktionen aus Granitblöcken und mehrschichtige Flächenpflasterungen aus riesigen Mengen von aufgesammelten Flußgeröllen - beweisen das beharrliche Bestreben, die Flanken des vom Wasser umspülten Hügels nicht nur vor weiteren Bodenabtragungen zu schützen, sondern auch zu erhöhen und flächenmäßig zu erweitern.

Durch immer weiter in die Uferzone vorgesetzte Schutzbauten und umgehende Sicherung neu ausgelandeter Sandstraten durch Flächenpflaster entstand schließlich die sicher eindrucksvolle Situation einer terrassenförmig aufsteigenden, burgartigen Siedlung auf einer von den Armen der urzeitlichen Donau umschlossenen Inselerhebung.



Auswahl bronzezeitlicher Keramik aus dem Inventar eines vom Hochwasser zerstörten Hauses.



Der in der Uferzone vorspringende „Schalenstein", überbaut von Steinfundamenten bronzezeitlicher Blockbauten.

I/4 Heiligtum, Kult- oder Opferplatz?

Die Grabungsbefunde ergaben zahlreiche Hinweise auf kultische Ritualhandlungen: zum Beispiel rituell deponierte Stierschädel und Körperteile von Schaf und Ziege, von zerschlagenen Gefäßen begleitete menschliche „Teilbestattungen" (Unterkieferlose Schädel und Gliedmaßen mit Spuren gewaltsamer Abtrennung, teils auch mit Spuren von Feuerkontakt), auch Waffen- und Geräteopfer. Eine besondere Rolle spielten offenbar auch gewaltsam abgetrennte und gespaltene menschliche Unterkiefer. Aber die Berglitzl war zur frühen Bronzezeit, wo all dies geschah, weder Heiligtum, noch Opferplatz. Unter dem etwas überbewerteten Eindruck solcher Befunde wurde während der ersten Grabungsjahre die Berglitzl in verschiedenen Vorberichten als Kultplatz bezeichnet.

Die inzwischen vorangeschrittene Auswertung der Gesamtbefunde und der umfangreichen Fundmaterialien zwingt uns, die damalige Auffassung bezüglich ihrer Ausschließlichkeit zu korrigieren.

Entgegen gerade in jüngster Zeit besonders in Laienkreisen bis zur Unerträglichkeit ausufernden magisch-morbiden und mystisch-romantisierenden Vorstellungen, fehlt bislang jeder konkrete Hinweis für die rückprojezierte „Mutung", daß der urgeschichtliche Mensch abergläubische „Wallfahrten" zu ganz besonders positionierten „Orten der Kraft " unternahm, um seinen Göttern nahe zu sein !

Im fundamental-existenzentscheidenden Wunsch nach Jagdglück, Fruchtbarkeit, Schutz vor Naturgewalten, stand man der Götterwelt im Tages- und Jahresablauf, im eigenen Lebensbereich, im eigenen Dorf, direkt gegenüber.

Religion, Kult und Rituale waren einfach glaubensbedingter Anteil des täglichen Lebens - dort wo das Leben wirklich stattfand. Und der „Verbindungsoffizier" zur Götterwelt, der Schamane, war Mitglied der Dorfgemeinschaft.

Die Hinterlassenschaft von Ritual- und Opferhandlungen fand sich auf der Berglitzl auf der offenbar unverbaut gebliebenen Plateaufläche, besonders konzentriert aber im tiefer gelegenen Bereich des Südhanges. Besonders an jenen Stellen, wo arge strömungsbedingte (mit Landabtragung verbundene) Schäden an der Uferbefestigung eingetreten waren. Ganz offensichtlich wurden die arbeitsaufwendigen Wiederherstellungsarbeiten von Opferhandlungen begleitet, die auf die Gewalt des Wassers ausgerichtet waren.

Demzufolge ging es in diesen Fällen wohl um Beschwichtigungshandlungen gegenüber der die Gewässer beherrschenden Macht.

I/5 Katastrophen

Etwa um 1.600 bis 1.500 vor Christus vernichtete ein verheerendes Hochwasser das bewundernswürdige Gemeinschaftswerk von Generationen: zerstörte den Uferschutz, unterspülte im unteren Hangdrittel die aus Felsblöcken gesetzten Terrassenstützmauern, zerstörte die Steinfundamente der dichtstehenden Blockhäuser und brachte sie zum Einsturz, - holte sich das ganze, mühevoll dem Wasser abgerungene Land mit einem Schlag zurück. Mitsamt den dort dicht gelagerten und offenbar wohlgefüllten Grubenspeichern, die nicht höher am Hang angelegt werden konnten, weil dort der Fels zu knapp unter dem Boden lag.

Die vom Wasser verursachte Katastrophe bewirkte aber offenbar noch eine weitere und besiegelte damit das vollkommene Ende der eindrucksvollen Niederlassung: Durch die überflutungsbedingten Zerstörungen war man offensichtlich gezwungen, sich im oberen Hügelbereich dicht aneinander zu drängen.

Die „Überbevölkerung" führte in der gegebenen Situation wohl auch zu mancher Unachtsamkeit. Der vom Wasser verschont gebliebene Siedlungsbereich ging in Flammen auf. Mit dem Inventar.

Mai 1965: dreieinhalbtausend Jahre nach der bronzezeitlichen Tragödie läßt Franz Seyr, heutiger Besitzer des einzigartigen Urgeschichtsdenkmals, eine nicht mehr rentable Kiesgrube am Südhang, mit hangaufwärts liegendem Boden einplanieren. Ihm wird ganz „kribbelig", als die Schubraupe immer wieder mächtige Brandhorizonte, Gefäßteile, im Geviert angelegte Steinsetzungen (bronzezeitliche Blockhausfundamente) Schicht für Schicht zerreißt.

- Freund Franz, damals noch recht jung, aber sehr aufgeschlossen für die Vorgeschichte, will das Landesmuseum verständigen.

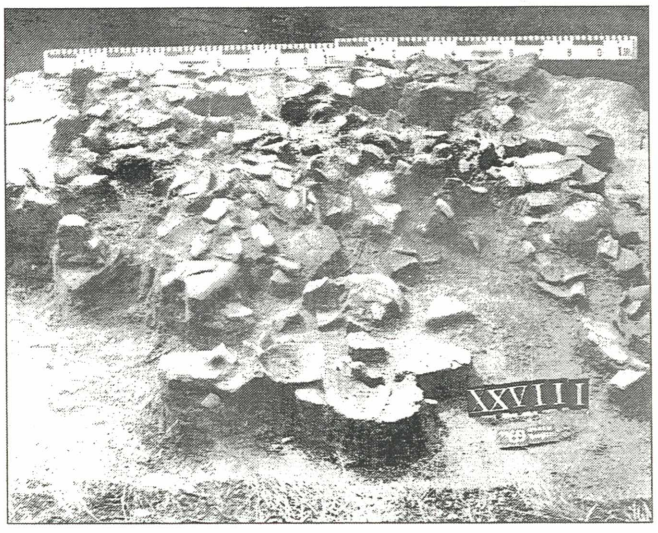
Der Raupenfahrer - mit dem gemeinverständlichen Motiv „Zeit ist Geld" - hält ihn von „diesem Unsinn" ab. - Soweit der dritte Teil der Katastrophe: einer archäologischen

Zitat Franz Seyr: „Bald darauf kam das große Hochwasser 1965, Als sich das Donauwasser nach drei Wochen in sein angestammtes Bett zurückzog, bot das Feld am Fuß der Berglitzl ein bizarres Bild. Das frisch eingeebnete, feine Schüttmaterial des abgetragenen Hangausläufers war von der Strömung des Hochwassers fast zur Gänze abgetragen worden. Die glattgespülte Fläche war von großen Mengen urgeschichtlicher Fundstücke übersät

Zurück zur urzeitlichen Berglitzl: Sie trägt auch Spuren einer vorerst noch nicht näher definierbaren hallstattzeitlichen (etwa 400 vor Christus) und latènezeitlichen Benutzung (rund 150 vor Christus), erreicht aber nie wieder die Bedeutung ihrer Hochblüte in der frühen Bronzezeit.

- In der 2. Hälfte des 8. nachchristlichen Jahrhunderts wird sie zum Begräbnisplatz, im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts zur Pferdekoppel.

- Nicht zuletzt dient sie aber heute noch als ritueller Versammlungplatz bei jahreszeitlich bedingten kultischen Festen der traditionssbewußten „Urbevölkerung" von Gusen.

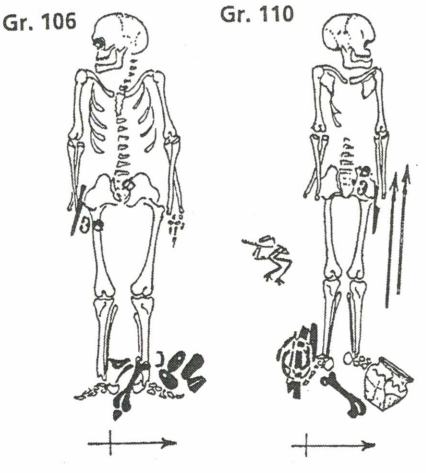


Die Hinterlassenschaft einer bronzezeitlichen Ritualhandlung auf der Plateauhöhe: In einem seichten Grubengeviert bedekken zahlreiche zerworfene Gefäße gewaltsam gespaltene menschliche Unterkiefer.

Vlasta Tovornik:

I/7 Das frühmittelalterliche Gräberfeld auf der Berglitzl, 8. Jahrhundert

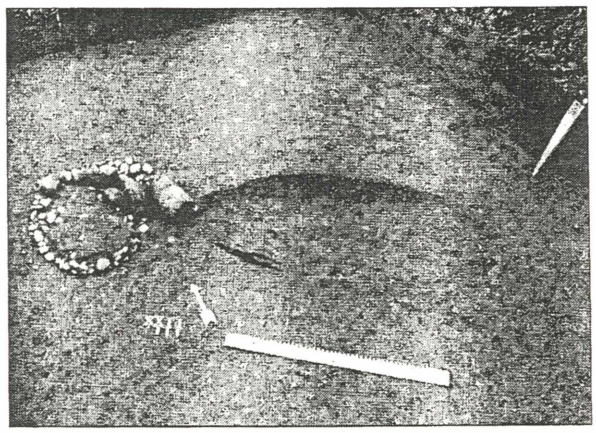
Nach allen auf der Berglitzl erforschten und in der Ausstellung gezeigten urgeschichtlichen Zeitstufen, kann als jüngste Benutzungsphase der aus der Donauebene aufragenden Erhebung der frühmittelalterliche Bestattungsplatz vorgestellt werden.
Bei der Untersuchung des Gräberfeldes (1964 - 1974) das aufgrund einer größeren Gräberanzahl gute Beobachtungsmöglichkeiten bot, wurden gewisse Gräbergruppierungen bemerkt.
Diese werden als getrennte Familien- oder Dorfgemeinschaften innerhalb des Friedhofes aufgefaßt.
Im ältesten Teil des Gräberfeldes (auf dem Plateau) fielen zwei Männerbestattungen auf, die sich aufgrund spezifischer Beigaben als Handwerker erkennen ließen. Bei einem befanden sich zu Füßen (offensichtlich in einem Sack gehalten) Eisenrohlinge und zerbrochene Eisenbeschläge eines Holzeimers, beim Anderen mehrere Schleifsteine und ein Graphitpolierer mit starken Abnützungsspuren, wobei man wenigstens im ersten Fall auf einen Schmied schließen darf.
An die frühmittelalterliche Niederlassung bei Mitterkirchen denkend, sehen wir bei den beschriebenen Bestattungen auf der Berglitzl den Schmied beziehungsweise die Handwerker, die arbeitsuchend von Weiler zu Weiler zogen.
Von den vierzehn registrierten Bestattungsplätzen des unteren Mühlviertels (zwischen Rodl und Grein) sind bisher zwei größere Gräberfelder Auhof/Perg (mit 127) und Gusen/Berglitzl (mit 186 Bestattungen) archäologisch untersucht. Wichtigstes Merkmal ist das Festhalten an der umfassenden Beigabensitte. Die tierischen Knochenfunde der Speisebeigaben zeigen das Spektrum der Haustierhaltung (Hühner, Ziegen, Schafe und Schweine, seltener Rinder, vereinzelt Fischreste und Wildtierknochen als Zeugnisse für Fischfang und Jagd).
Für die bisher untersuchten Gräberfelder dieser eingesickerten Slawengruppen ist jeweils eine einzelne Bestattung eines Schwertträgers an einem prominenten Platz charakteristisch, worin wir den autorisierten Anführer verstehen dürfen. Während das Gräberfeld von Gusen durchwegs heidnischen Bestattungsritus erkennen läßt, zeigen sich im jüngsten Teil des Gräberfeldes von Auhof Übergangstendenzen zur christlichen Bestattungsweise.
Im Grab eines Mädchens lag neben der heidnischen Gefäß- und Fleischbeigabe eine Kreuzfibel (Brosche) westlicher Provenienz an der Brust und in einem weiteren Grab die zur Brosche verarbeitete „Evangelistenplatte" (Siehe die Ausstellung im ersten Stock).



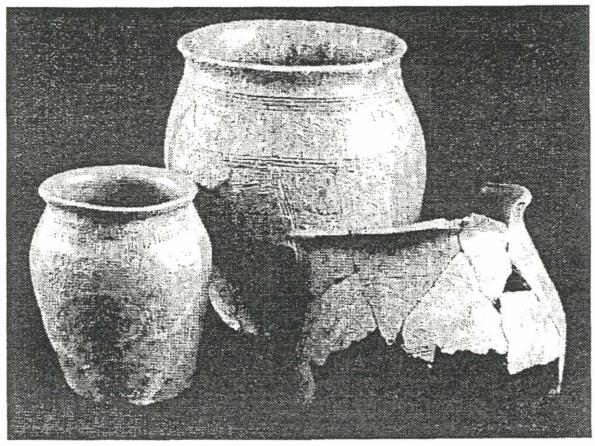
Handwerker-Bestattungen mit Beigaben: am Gürtel Messer, Feuerstahl und Pfeile, zu Füßen Arbeitsgeräte und Speisenbeigaben.

I/8 Erstfund einer frühmittelalterlichen Siedlung bei Mitterkirchen

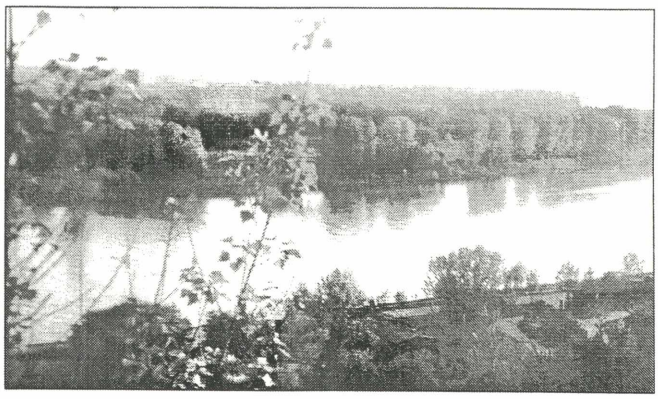
So gut wir die Friedhöfe und Bestattungsart des frühen Mittelalters kennen, so wenig wissen wir über die Siedlungen selbst, denn zu den Gräberfeldern gehörende Dörfer befinden sich meist unter den im Mittelalter weiter entwickelten Ortschaften, wobei sie dann fast immer für die archäologische Forschung unzugänglich sind. Ein Bild von einer frühmittelalterlichen Siedlung ist nur an solchen Orten zu gewinnen, die im Mittelalter zur Wüstung wurden beziehungsweise aufgelassen wurden.
Bei archäologischen Untersuchungen (1981 - 1988) des hallstattzeitlichen Grabhügelfeldes in Lehen bei Mitterkirchen wurde ein frühmittelalterlicher Weiler entdeckt und in etwa 120 Meter Länge entlang der Bundesstraße (zwischen Labing und Lehen) erforscht.
Nach Abtragung der Humusschicht, zeigten sich im Löß deutlich die verschiedenen Gruben, Öfen, Speicher und Pfostenlöcher der Häuser, Schmiedewerkstätten, Kohlenmeiler, Brennöfen und Röstfeuer. Häufig fanden sich in den Grubenobjekten Eisenschlackenklötze und Roheisenlupen, was auf Eisenerzeugung und Schmiede deutet. Ethnisch gesehen waren diese Siedlungsgruppen Slawen, welche aus den von Awaren bedrohten Gebieten spätestens in der Mitte des 8. Jahrhunderts in die Regionen nördlich der Donau einsickerten. Die Außenwände der Häuser konnten aus Brettern, ebenso auch aus lehmverputztem Flechtwerk bestanden haben, wie sie uns aus der Jungsteinzeit über die Hallstattzeit bis zum Fachwerk der Neuzeit bekannt sind.
Insgesamt beweist das Fund- und Befundspektrum, daß sich hier seit der frühen Jungsteinzeit immer wieder Bevölkerungsgruppen niedergelassen haben. Topographie, Boden und die Gewässer boten wohl optimale Bedingungen.
Somit ist die Frühmittelalterforschung in Oberösterreich im Bezug auf die Donauslawen um den allerersten Siedlungsbefund bereichert.



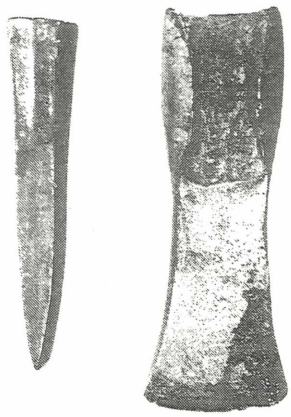
Basis eines Backofens mit Aschengrube.



Wellenbandkeramik aus den Siedlungsgruben



Heinrichsbrunn: Lagerplatz altsteinzeitlicher Jäger



Luftenberg,
Depotfund von 1938:

Tüllenmeißel und
Lappenbeil aus Bronze

AUS DEM VEREIN:

Buchgeschenk an die Höhere landwirtschaftliche Bundeslehranstalt St. Florian

Der Oberösterreichische Musealverein hat für die Abgänger dieser Bundeslehranstalt eine Reihe von Büchern als Geschenk für die erfolgreich bestandene Matura zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der festlich gestalteten Maturafeier am 2. Juli, an der unter anderen auch Spitzenvertreter der Landesregierung und der Landwirtschaftskammer teilgenommen hatten, wurden den Schulabgängern neben den Zeugnissen auch die Buchgeschenke überreicht.
Jeder der Maturanten erhielt eine reichbebilderte baugeschichtliche Studie über das bäuerliche Bauen rund um Wels, die mit Auszeichnung maturierenden Schüler zusätzlich ein umfangreiches Werk zur Typologie und Genese von Althöfen im Gebiet des Kremstales.
Ein gleiches Angebot an die Höhere Bundeslehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft Linz-Elmberg wurde seitens der Schulleitung leider nicht genützt.

Wir bedauern aufrichtig das Hinscheiden von Dr.theol. Eberhard Marckhgott am 29. Juni 1999. Der Verstorbene war länger als 50 Jahre Mitglied unseres Vereines und hat sich auf dem Gebiete der Landeskunde, besonders aber um die Basilika von Lorch außergewöhnliche Verdienste erworben.

Päpstlicher Ehrenprälat

Dr. theol. EBERHARD MARCKHGOTT

Konsistorialrat, em. Generaldechant der Diözese Linz, Geistl. Rat des Bischofs von Passau,
Komtur des Ritterordens vom Hl. Grab zu Jerusalem, Ehrenbürger von Enns

Eberhard Marckhgott wurde am 13. Juni 1912 in Linz geboren. Nach den Studien am Kollegium Petrinum und an der Phil.-Theol. Lehranstalt in Linz weihte ihn Bischof Johannes Maria Gföllner am 29. Juni 1937 zum Priester.

Eberhard Marckhgott war Kooperator in St. Marien und in Taufkirchen a. d. Pram. 1940 kam er als Kaplan nach Enns und wurde 1941 zum ersten Lokalkaplan von Lorch bestellt. Nach dem Krieg wirkte er als Religionslehrer an den Höheren Lehranstalten für Frauenberufe in Linz. Durch 17 Jahre war er auch Kirchenrektor und Seelsorger bei den Ursulinen und Geistlicher Konsulent im Christlichen Lehrerverein. Er war Mitglied Katholischer Mittelschülerverbindungen und des ÖCV. 1952 promovierte er in Salzburg zum Doktor der Theologie.

1963 ernannte ihn Bischof Franz Sal. Zauner zum Stadtpfarrer und Dechant von Enns. Die Pfarrteilung in Enns und die Errichtung des Pfarrzentrums Enns - St. Laurenz im Jahre 1968 gehen auf die Initiative Dr. Marckhgotts zurück, ebenso die bauliche Sanierung und archäologische Aufbereitung der altehrwürdigen Lorcher Kirche, die zur Basilika erhoben wurde. Große Verdienste erwarb er sich durch die Förderung des Kultes der Diözesanpatrone, des hl. Florian, † 304, der Martyrer von Lauriacum und des hl. Severin, † 482, diesen frühen Zeugen des Christentums im Donauraum.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen. Das Land Oberösterreich ehrte ihn mit dem Silbernen Ehrenzeichen und der Kulturmedaille.

M u s e e n, die es in Linz gab, gibt oder geben sollte.

14. Das TMW - Museum der Linzer Technik in Wien

In der "Genesis" im alten Linzer Rathaus werden das Entstehen der Siedlung auf dem Linzer Boden, die Baugeschichte der Linzer Altstadt, Kulturgeschichte mit Bürgertracht, dem Wirken bedeutender Männer (Kepler, Bruckner) usw. vorgestellt.
Von der Wiedereröffnung des Technischen Museums in Wien (TMW) hat man in den Linzer Zeitungen wenig berichtet - etwa unter der Spalte "kulturelle Ereignisse im Ausland" Wer sich das wiedererstandene TMW ansieht, fühlt sich nach Durchschreiten der modernen (halb unterirdischen) Eingangshalle in die Zwischenkriegszeit zurückversetzt. Da steht noch die Büste Wilhelm Exners als "Wegbereiter des Technischen Museums" in der Säulenhalle (jetzt Buffet, die alten Eingänge sind zu Notausgängen geworden), über der großen Halle, bei der die Hebung der Kuppel für das Auge nicht merkbar ist, hängt die Etrich-Taube, aber daneben ein Weltraumflugkörper mit Sonnenkollektoren. Das riesige Rad einer stehenden Dampfmaschine (aus der Brauerei Dreher in Schwechat) in langsamer Bewegung ist nicht nur Symbol der industriellen Revolution sondern zugleich Hinweis auf die größte Leistung menschlichen Erfindergeistes, das **Rad**. Aber schon beim Weg in die benachbarte Lokomotiven-Halle (nur zwei Torsi sind als Erinnerung verblieben, ein Lokomotivkessel und eine Zahnrad-Dampflok 97.201 aus der Floridsdorfer Fabrik) fällt einem der monumentale LD-Tiegel auf, Symbol der weltweiten Nutzung des Linz-Donawitz-Blasstahlverfahrens. Eine kleine Tafel weist darauf hin, daß dieser LD-Tiegel Nr.1 1998 zum "historical landmark" deklariert wurde.. Die Bessemerbirne aus Turrach von 1866 knapp daneben wirkt wie ein Liliputaner! Teile eines Schiffes erinnern an "Linzertor"und all die anderen hochseetüchtigen Fahrzeuge. Die Jugend aber spielt mit den Knöpfen der Beleuchtungsanlage eines ausgedehnten Modells der Hermann-Göring-Werke mit sechs Hochöfen am Donauufer, mit faszinierender Illumination der Schienenstränge, Fabriksanlagen und Gebäude. Gleich in der Nachbarschaft das Modell des LD-Stahlwerks aus den Jahren 1952-1977, in dem der Ablauf der Produktion sich verfolgen läßt.
Es muß schon einen Grund haben, wieso Objekte wie der erste LD-Tiegel, mit dessen Aufstellung als Denkmal in Linz man immer geliebäugelt hatte, jetzt an diesen Platz gekommen sind. Helmut Lackner, dem wir die Industriegeschichte von Linz in dem stattlichen Band "Fabriken in der Stadt" (Linzer Forschungen 2, 1990) verdanken, ist ans TMW übersiedelt, seiner Beharrlichkeit und den guten Kontakten zur Linzer Industrie ist diese aufsehenerregende Dokumentation zu verdanken, teilweise aus dem "Fundus" der Modellbauwerkstatt der VOEST, teilweise als direkter Auftrag für das TMW.
Als es vor Jahrzehnten darum ging, einen Verwendungszweck für die Wollzeugfabrik zu finden, da wurde auch an ein "Technisches Museum" gedacht - aber die zuständigen Sachbearbeiter im Landesmuseum wiegelten ab; wir haben da nichts, nur ein paar Modelle. Jetzt zeigt die dafür zuständige Schausammlung des Bundes, das letzte große Museum der Monarchie in einem nicht sehr gefälligen, aber jetzt wieder nostalgischen franzisko-josephinischen Stil gebaut, welche Bedeutung dieses Linz für Technik und Wirtschaft des Landes hatte und noch hat.
Auf ein Technisches Museum in Linz werden wir (vergeblich?) warten. Daheim gilt das eigene wenig. Aber Dank an das TMW, *die einzige Institution in Österreich, die Technik unter vielen inhaltlichen Aspekten differenziert darstellt und historische Entwicklungslinien sowie aktuelle Tendenzen vermittelt.* Dies gilt für das Modell des Erzbergs ebenso wie für die Herstellung der Platten, aus denen die Karosserien fast aller europäischer Automarken gepreßt werden. Der Bereich *Schwerindustrie* ist nur einer von sieben, die im Jahre 1999 für Besucher freigegeben sind - neben dem alten Steinkohlebergwerk, dem wissenschaftlichen Archiv/Bibliothek usw. Die Ausstellungsfläche wurde auf 22.000 m2 erweitert, eine großzügige Präsentation nützt den Exponaten und den Besuchern. Das TMW ist - schon in der jetzigen Phase - einen Besuch wert! G.W.

Quelle: Folder "Technisches Museum Wien", ganz modern nach Umbau 1994-1997. Eine Bitte: *umfasst* schreibt man nach alter und neuer Rechtschreibung *umfaßt, Geschoße* sind z.B. Kanonenkugeln, aber *Geschosse* Stockwerke!

Als 1000. Besucher in der Volkskunde-Ausstellung in Sandl

Der Oberösterreichische Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde hat am 10.Juli bei schlechtestem Wetter seine Exkursion nach Südböhmen mit einem Besuch der Ausstellung der Ethnographischen Abteilung des Prager Nationalmuseums in Sandl begonnen. Bei Wolkenbruch wurde die Pfarrkirche besichtigt und dann das Hinterglasmuseum aufgesucht. In dem kürzlich fertiggestellten Zubau (dem ehem. Doktor-Haus) sind die ausgewählten Exponate zur Volkskultur Südböhmens bestens präsentiert. Die Trachten und Stickereien fanden besonderes Interesse. Als sich herausstellte, daß die Gruppe den 1000. Besucher der Ausstellung enthielt und ein hübsch dekorierter Geschenkkorb vom rührigen Kulturverein überreicht wurde - zu Früchten, Wein und Leckerbissen der bunte Katalog der Ausstellung -, da war die Stimmung schon wesentlich besser, der Regen hatte aufgehört und nach Überwindung der Hauptwasserscheide konnte an der Lainsitz und in Gmünd bei unerwartet warmem und trockenem Wetter die Reise fortgesetzt werden, auch in Gratzen (Nové Hrady) und bei den Sehenswürdigkeiten knapp an der Grenze im südböhmischen Raum war kein Regenschutz mehr erforderlich.
Die Ehrengabe am Beginn der Fahrt war der Anfang einer gelungenen Exkursion zu den nicht so gängigen Sehenswürdigkeiten des nördlichen Nachbarn von Oberösterreich, die Exponate des Prager Museums die Einstimmung auf Landeskunde und Volkskultur beginnend mit dem originellen Schmuck der Bauernhäuser (Fototeil) zu Möbeln,Werkzeugen und Geräten, zur Handwerkskunst, zum böhmischen Glas, zu Krippen, Masken und Trachtenfigurinen.

(Dr.Wacha)

Hauptausstellung im Renaissance-Schloß Schallaburg

Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers?

Die Habsburger im deutschen Südwesten

19. Juni bis 1. November 1999 (täglich)

Vorderösterreich

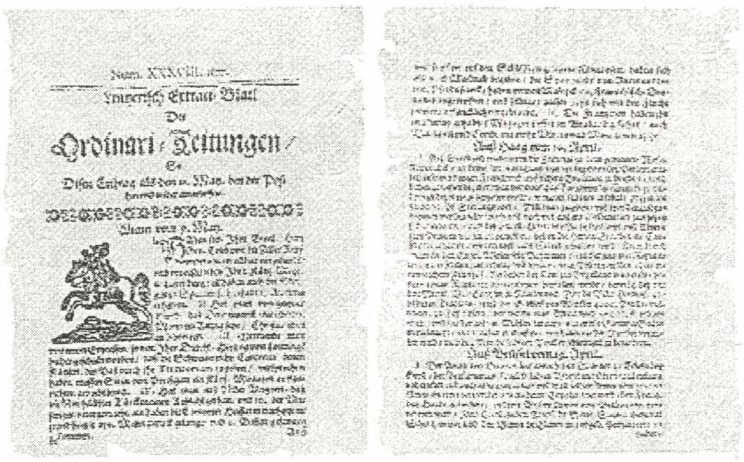
War der westliche Vorposten Österreichs.
War der Ausgangspunkt der habsburgischen Weltmacht.
War über Oberschwaben, den südlichen Schwarzwald, den Breisgau und das Land am oberen Neckar verstreut.
Umfaßte auch Gebiete in der Nordwestschweiz, in Bayern und im Elsaß.
War stark zersplittert.
War ab dem 16. Jahrhundert nur noch Nebenland der österreichischen Erblande.
Wurde bis 1665 von Innsbruck und danach von Wien aus regiert.
Wurde erst von Maria Theresia mit einer einheitlichen Verwaltung zusammengefaßt.
Mußte 1805 als Folge der napoleonischen Kriege an Baden, Württemberg, Bayern und die Schweiz abgetreten werden.

Ein speziell konzipiertes Programm soll kleinen und großen Besuchern
Vorderösterreich noch mehr veranschaulichen.
Eine Ausstellung des Landes Baden-Württemberg, des Landes Niederösterreich und des Landes Aargau.

OÖ. LANDESBIBLIOTHEK Eröffnungsausstellung:

Kulturelles Erbe in einer digitalen Welt - 5. Juli bis 30. September

Die ehemalige Studien- und nunmehrige Oberösterreichische Landesbibliothek öffnet anlässlich des 225-jährigen Gründungsjubiläums ihre wertvollen Sammlungen und blickt auf über 1000 Jahre Kultur- und Geistesgeschichte zurück. Mehrere Schautafeln der Ausstellung widmen sich über 300 Jahren Zeitgeschichte aus oberösterreichischen Tageszeitungen, darunter dem ältesten erhaltenen Zeitungsfragment in der Oö. Landesbibliothek.



Ältestes Zeitungsfragment in der OÖ. Landesbibliothek vom 11. Mai 1677.

Im Jahr 1674 eröffnete Johann Jakob Mayr aus Kempten in Linz eine Druckerei. Mayr reichte im Jahr 1675 bei der Landeshauptmannschaft um die Erlaubnis ein, eine Zeitung herausgeben zu dürfen. Dem wurde entsprochen und ihm am 2.12.1675 mitgeteilt, dass man ihm "Gerne die Verwilligung Vergonne, die Zeitungen, So Vorhin nur Geschriebener außgangen, aniezo truckhen Zu derffen, Worauf es Ihme auch Concedirt worden, Jedoch das vor derselben Verfertigung Jedesmahls ein Geschriebenes Concept Herrn Landeshaubtmann zur gehörigen Reuision Zeitl. eingeraicht, nicht weniger hernachgehents ein Getruckhtes Exemplar sambt dem Concept Zur Collationir(ung) in die Landtcanzley erlegt werden solle". Wenige Monate später, wahrscheinlich im März 1676, dürfte Mayr begonnen haben, seine Zeitung zu drucken. Er ließ sie wöchtenlich zweimal erscheinen. Der Titel lautete Lintzerisch Extract-Blatl Der Ordinari-Zeitungen. Die Publikation gilt als Vorfahre der bis heute erscheinenden Amtlichen Linzer Zeitung. Der Begriff Extract-Blatl leitet sich daraus ab, dass darin Auszüge der Wiener Ordinari-Zeittungen wiedergegeben wurden. Der Begriff Ordinari steht dabei für gewöhnliche Ereignisse, der Plural Zeitungen kommt daher, dass der Begriff Zeitung damals soviel wie Nachricht bedeutete.

Den Bogen in die Zukunft der Informationsgesellschaft spannt eine computerunterstütze Präsentation mit Visionen zur Entwicklung der Informationsgesellschaft, des Lesens und der Textarchivierung, wie sie von zeitgenössischen Kommunikationssoziologen prognostiziert werden.

1200 Jahre Linz

Es war am 20. Juni 799. Da wurde der Name Linz im Zusammenhang mit der Martinskirche zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Es handelt sich um eine in „Treisma" in Niederösterreich ausgestellte Urkunde. Darin ist ein Rechtsgeschäft um diese Kirche zwischen dem Bischof von Passau und dem Präfekten von Bayern festgehalten. Der Präfekt Gerold, ein Schwager Karls des Großen, erhielt die Kirche zum Nutzgenuss auf Lebenszeit. Dass es nur ein sehr kurzer Genuss sein sollte, konnte er ja nicht wissen. Noch im selben Jahr fiel Gerold im Kampf gegen die Awaren.

In einer Urkunde über die Martinskirche wird der Name Linz anno 799 zum ersten Mal aktenkundig.

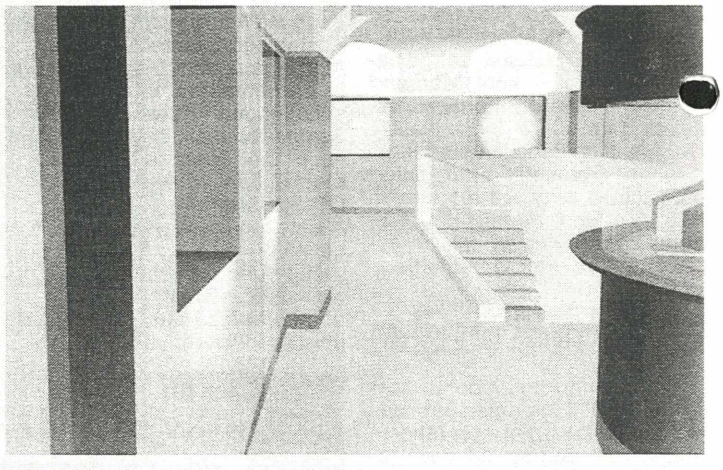
Linz Genesis

Stadtgeschichte im Zeitraffer

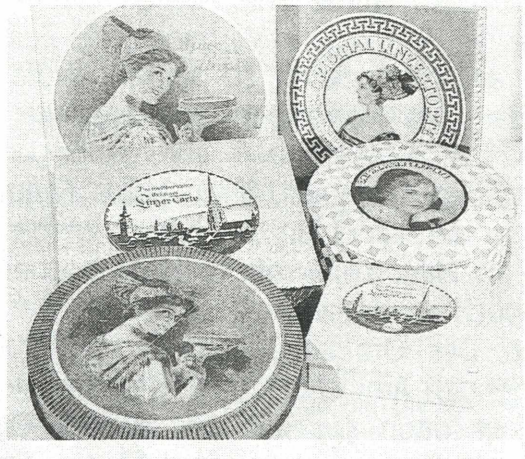
Genau zum Jubiläum der urkundlichen Erwähnung „1200 Jahre Linz", nämlich am 20. Juni 1999, wird das Stadtmuseum im Alten Rathaus an der Rathausgasse eröffnet. Linz Genesis gibt einen geschichtlichen Überblick über die Stadtgeschichte im Zeitraffer. Einzelne Schlaglichter werden auf die Besonderheiten von Linz geworfen.
Die archäologischen Funde werden im Untergeschoss präsentiert. Das Erdgeschoss steht unter dem Motto „Vom Martinsfeld zur Solar City, die Stadtentwicklung von Linz". Die Exponate sind in Vitrinen nach Stilepochen mit charakteristischen Beispielen punktuell und übersichtlich arrangiert.

Das Wichtigste

Drei Männer, die Linz weltberühmt machten, dürfen nicht fehlen: Johannes Kepler (er ist in einem Hologramm gegenwärtig), Adalbert Stifter und Anton Bruckner (mit zwei Büsten vertreten). Von der Wollzeugfabrik bis zum LD-Stahlverfahren, der Hauptplatz im Wandel der Geschichte von der Monarchie bis zur Republik, Linz in der NS-Zeit, Linz als geteilte Stadt, der Wiederaufbau und ein Ausblick in die Zukunft mit Solar City, Donaumuseum und Musiktheater. Der Rundgang endet im Raum Stadtentwicklung vor einem Spiegel – Symbol der Gegenwart.
Wer nach einer Stadtführung tiefer in die Materie eintauchen möchte, dem stehen Computer mit Touchscreens und Videofilme zur Verfügung.



Der Eingang zum Linzer Stadtmuseum – ab 20. Juni nicht nur virtuell.



Die Linzer Torte: ein weltweit erfolgreicher Exportartikel. Fotos: Presseamt

Figurinen der Linzerin im Wandel der Stile. Von der Gotik bis zur Jahrhundertwende.

Ein Museumsshop ermöglicht den Besuchern nunmehr auch an Sonntagen Postkarten von Linz und Souvenirs zu kaufen. Das Museum kann an Sonn- und Feiertagen mit Gruppen unter fachkundiger Führung besucht werden. Montag bis Freitag ist es von 9 bis 13 und 14 bis 18 U[illegible] für jedermann zugänglich.

Medaille und Wein

Zum Stadtjubiläum und zur Eröffnung des Museums Linz Genesis wurde eine Gedenkmedaille geprägt. Der Entwurf stammt vom Restaurator des Nordico, Mag. Andreas Strohhammer. Die Gedenkmedaille wird in Gold (4300 Schilling), Silber (430) und Bronze (150) geprägt.
1200 Jahre Linz – das ist schon einen guten Tropfen wert. Die Verbindung von Kunst und Kulinarium ist ja nicht neu, und so gibt es einen Jubiläumswein mit künstlerisch gestalteten Etiketten von Robert Mittringer und Theo Linz. In der Serie „Altes Kunsthandwerk" wird eine Sonderpostmarke ausgegeben, die das Marmorrelief des heiligen Martin aus Peuerbach zeigt. Den Anstoß zur Motivwahl des heiligen Martin gab das Jubiläum von Linz.

(Aus "Was ist los" 1999/6)

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

Organisation: Prof. Emil Puffer

Anmeldungen für alle Veranstaltungen sind ab

Montag, 13. September 1999, 9,00 Uhr

im Vereinssekretariat möglich. Anmeldungen von Berufstätigen und Auswärtigen sind ausnahmsweise auch schriftlich bzw. telefonisch möglich, Anrufe können jedoch am Anmeldetage erst ab 10.30 Uhr entgegengenommen werden. Pro Person werden höchstens vier Karten für eine Exkursion ausgegeben.
Die Kosten für Eintagsexkursionen sind gleich bei der Anmeldung zu begleichen.
Bei Exkursionen wird der Verein nicht als Veranstalter tätig, sondern lediglich als Organisator bzw. Vermittler zwischen interessierten Mitgliedern und dem Reiseveranstalter. Die entstehenden Kosten werden anteilsmäßig von den einzelnen Teilnehmern getragen.

9. September 1999 (Donnerstag)

81. Linzer Spaziergang: Die Landesbibliothek

Die ehemalige Studien- und nunmehrige Oberösterreichische Landesbibliothek öffnet anlässlich des 225-jährigen Gründungsjubiläums ihre wertvollen Sammlungen und blickt auf mehr als 1000 Jahre Kultur- und Geistesgeschichte zurück. In einer umfassenden Schau im Ambiente des Festsaales mit barocken Bücherschränken werden gezeigt:

- *65 Jahre Bibliotheksbau am Linzer Schillerplatz (Skizzen und Pläne zur Bibliothek beginnend mit Jugendstilentwürfen),*
- *300 Jahre Zeitgeschichte aus oberösterreichischen Tageszeitungen,*
- *Autographen von Wissenschaftern, Schrifstellern und Politikern: von Johannes Kepler über Anton Bruckner bis zu Heinrich Gleißner,*
- *wertvolle Druckschriften aus dem 16. bis 18. Jahrhundert;*
- *Höhepunkte aus der Inkunabelzeit (-1500) wie etwa ein Herbarium aus der Werkstatt des Gutenberg-Mitarbeiters Peter Schöffer, sowie die berühmte Schedelsche Weltchronik aus Nürnberg,*
- *Handschriften aus den Klosterbibliotheken Baumgartenberg, Garsten, Traunkirchen u.a. aus dem späten Mittelalter,*
- *Miniaturen und Initialen aus der Blütezeit der Buchmalerei,*
- *Glanzstücke der Einbandkunst aus den klösterlichen Buchbindewerkstätten,*
- *Das älteste Schriftdenkmal (Handschriftenfragment) des Landes aus dem neunten Jahrhundert.*

Den Bogen in die Zukunft spannt eine computerunterstütze Präsentation mit Visionen zur Entwicklung der Informationsgesellschaft, des Lesens und der Textarchivierung, wie sie von zeitgenössischen Kommunikationssoziologen prognostiziert werden.

Ort und Zeit: Foyer der Landesbibliothek, Schillerplatz 1 **14,30 Uhr**
Führung: Hofrat Dr. Gerhard W i n k l e r

Freiwillige Spenden erbeten

11. September 1999 (Samstag)

Tag der offenen Tür beim Magistrat der Stadt Linz

Von der Stadtverwaltung wird ein reichhaltiges Programm für jeden geboten; deshalb an diesem Tag keine Veranstaltung des OÖ. Musealvereines!!

18. September 1999 (Samstag)

Zur Ausstellung über Vorderösterreich in der Schallaburg

Erst die napoleonischen Kriege besiegelten zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Ende von nahezu 800 Jahren österreichischer Herrschaft im deutschen Südwesten. Das ehemalige "Vorderösterreich" geriet aber nie ganz in Vergessenheit. Zur Zeit ihrer größten Ausdehnung umfaßten die "Vorlande" weite Gebiete des heutigen Baden-Württemberg sowie Teile des Elsasses, Bayerns, der nördlichen Schweiz und zeitweise auch Vorarlberg. Die umfangreiche Ausstellung soll nun die Erinnerung an die österreichische Vergangenheit wiederbeleben.
Auf der Hinfahrt wird der berühmte Jahrmarkt auf dem Kollmitzberg besucht, der unter den Namen "Schusterkirtag" weithin bekannt ist.

Abfahrt: Linz - Hauptplatz (gegenüber der Oberbank) **7,30 Uhr**
Leitung: Senatsrat Dr. Georg W a c h a Linz

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 360,-
für Angehörige S 390,-
für Jugend S 180,-

18./19. September 1999 (Samstag und Sonntag)

Tag der oberösterreichischen Freilichtmuseen

An diesem Wochenende wollen sich die Freilichtmuseen auf eine besondere Art vorstellen und bieten verschiedene insteressante Aktivitäten. Ein Besuch des einen oder anderen Freilichtmuseums ist auf alle Fälle zu empfehlen!

24. September 1999 (Freitag)

Auf den Spuren archäologischer Grabungen im Bezirk Perg

Das seit urgeschichtlicher Zeit besiedelte Machland war schon mehrmals Ziel erfolgreicher archäologischer Grabungen. Zu den bedeutendsten und erfolgreichsten zählen jene auf der "Berglitzl" bei Gusen und die frühmittelalterlichen Funde in Mitterkirchen. (Siehe den Bericht auf den ersten Seiten unseres Mitteilungsblattes!)
Unsere Exkursion führt uns zuerst zur **"Berglitzl"** und anschließend in das Stadtmuseum **Perg** zur eindrucksvollen Ausstellung über diese Grabung. Nach dem Mittagessen in **Auhof** in unmittelbarer Nachbarschaft einer weiteren Grabung, bei der eine hallstattzeitliche Siedlung entdeckt wurde, besichtigen wir die gotische Kirche in **Altenburg** mit der freskengeschmückten Gruft der Prager von Pragthal. Schließlich geht es weiter nach **Mitterkirchen** zu dem bedeutendsten hallstattzeitlichen Fundort des Bezirkes, um das rekonstruierte Dorf samt Hügelgrab zu besichtigen. Nach einer Stärkung im Bereich des Freilichtmuseums geht es zurück nach Linz.

Abfahrt: Linz - Hauptplatz (gegenüber der Oberbank) **8,00 Uhr**
Führung: Manfred P e r t l w i e s e r OÖ. Landesmuseum

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 330,-
für Angehörige S 360,-
für Jugend S 165,-

26. September 1999 (Sonntag)

Tag des offenen Denkmals in Oberösterreich

Im ganzen Lande sind mehr als hundert Objekte - zumeist Kirchen und Kapellen - zu besichtigen, weshalb unser Verein kein eigenes Programm vorgesehen hat. Für solche, die an diesem Wochenende keinen Ausflug unternehmen wollen, gibt es auch in Linz so manches zu besuchen. Besonders empfehlen möchten wir beispielsweise:

Besuch der ehemaligen Deutschordenskirche in der Harrachstraße (Barockjuwel nach Plänen von Johann Lukas von Hildebrandt ausgeführt von J. M. Pruner), **der neuen Seminarkirche im Priesterseminar** (Gestaltung Prof. Rudolf Kolbitsch) **und der baugeschichtlichen Dokumentation Deutschordenskommende-Priesterseminar**

Führungen durch den Diözesanarchivar Dr. Johannes Ebner

jeweils um 10,30, 11,00 und 11,30 Uhr

9. Oktober 1999 (Samstag)

Kostbarkeiten rund um Haslach

Ziel der Exkursion ist zunächst der alte Webermarkt **Haslach**, wo wir im Verlauf eines Ganges durch den Markt die gotische Pfarrkirche besichtigen und dann einige der im Markt angesiedelten Museen besuchen (Heimathaus, Handels- und Kaufmannsmuseum, Museum für mechanische Musik). Nach dem Mittagessen fahren wir nach **St. Oswald bei Haslach** und begehen (soferne das Wetter nicht zu schlecht ist) eine Teilstrecke des Schwarzenberger Schwemmkanals. Den Abschluß bildet eine Führung durch den Denkmalhof **Unterkagerer** mit anschließender Bauernjause.

Abfahrt: Linz - Hauptplatz (gegenüber der Oberbank) **8,00 Uhr**
Leitung: Dr. Alexander J a l k o t z y , Linz und
Dir. Johann G i e r l i n g e r Haslach

Busfahrt, Führungen, Eintritte und eine Bauernjause
für Mitglieder S 360,-
für Angehörige S 390,-
für Jugend S 180,-

16. Oktober 1999 (Samstag)

Das Stift Schlierbach und seine Pfarren

Die Zisterzienserabtei Schlierbach im oberen Kremstal zählt zwar zu den beiden kleinsten Stiften unsres Landes, beherbergt jedoch eine Reihe großartiger barocker Kostbarkeiten. Die hochbarocke Stiftskirche ist eine der großartigsten

Schöpfungen ihrer Art; ein besonderes Baujuwel ist die kleine, aber architektonisch bemerkenswerte Bibliothek. Im barocken Kreuzgang steht die berühmte "Schlierbacher Madonna" aus der Zeit um 1340 und zeigen Wandgemälde die bedeutendsten Marien-Wallfahrtsorte um 1700. Als letztes wurde nunmehr auch der Bernhardisaal restauriert und erstrahlt im ursprünglichen Glanze.
Als wirtschaftlichges Standbein sind die Käserei (mit Schauräumen) und die international bekannte Glasmalerei-Werkstätte, in der u.a. Margret Bilger arbeitete, zu nennen. Von den neun dem Stift inkorporierten Pfarren werden wir bei dieser Exkursion neben der Stiftspfarre drei weitere besuchen.

Fahrtverlauf: Linz - Wartberg/Krems (Besichtigung der Pfarrkirche mit gotischen Tafelbildern) - Schlierbach (diverse Führungen, Mittagspause) - Inzersdorf (bedeutende gotische Madonna) - Steinbach am Ziehberg (josephinische Pfarre) - Ranklleiten bei Pettenbach - Linz

Abfahrt: Linz - Hauptplatz (gegenüber der Oberbank) **8,00 Uhr**
Leitung: Dr. Dietmar A s s m a n n Linz

Busfahrt, Eintritte und Führungen für Mitglieder S 360,-
für Angehörige S 390,-
für Jugend S 180,-

23. und 24. Oktober 1999 (Samstag und Sonntag)
Tag des offenen Ateliers
An diesem Wochenende sind die meisten Künstlerateliers in unserem Lande für interessierte Besucher frei zugänglich!

28. Oktober 1999 (Donnerstag)

" P f e r d e " - Ausstellung im Nordico

Die Ausstellung begleitet in die "Welt der Pferde". Vom Ursprung - den hundsgroßen Vorfahren bis zum heutigen Pferd, von den Wanderungen über Kontinente bis zu heimischen Funden wird die Urgeschichte der Pferdes gezeigt.
Mini-Ponys bringen "Leben" in die Ausstellung. Sie werden in einem Raum, der zu einem Stall umfunktioniert wurde, präsentiert.
Das Pferdezentrum Stadl-Paura wird vorgestellt und die in Oberösterreich gezüchteten Rassen in Bildern und Textinformationen gezeigt. Tierarzt und Hufschmied sind vertreten und exemplarisch drei Pferde-Völker: Mongolen, Cowboys und das Ur-Polo in Nordpakistan.
Die Pferde-Sportarten, die klassische Reiterei und die Western-Reitweise werden vorgestellt.
Der 2. Stock ist ganz den "Pferdeflüsterern" gewidmet. Es werden einige jener Pferdeleute präsentiert, die auf sanfte Art und Weise Pferde trainieren und mit ihnen umgehen.
50 großformatige Fotos und eine Bild- und Videoshow, die die Faszination "Pferd" widerspiegeln, soll die Ausstellung zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden lassen.

Ort und Zeit: Stadtmuseum Nordico (Bethlehemstraße 7) **14,00 Uhr**
Führung: Erich P r ö l l Linz

Ermäßigter Eintritt

4. November 1999 (Donnerstag)

82. Linzer Spaziergang: Der Neue Dom - einmal anders

Unser Spaziergang führt uns diesmal zur Innengalerie und in luftiger Höhe um das Mittelschiff, den Chor und die Querschiffe herum. Dabei werden wir einzigartige Einblicke in die einzelnen Partien des Dominneren genießen können. Außerdem liegen die Gemäldefenster des Mittelschiffes, die von unten her nicht besonders gut zu sehen sind, direkt vor unseren Augen, daß auch deren Details genau zu sehen sind.

Ort und Zeit: Ostportal des Domes (zur Rudigierstraße) **14,00 Uhr**
Führung: Dompfarrer Dr. Maximilian S t r a s s e r

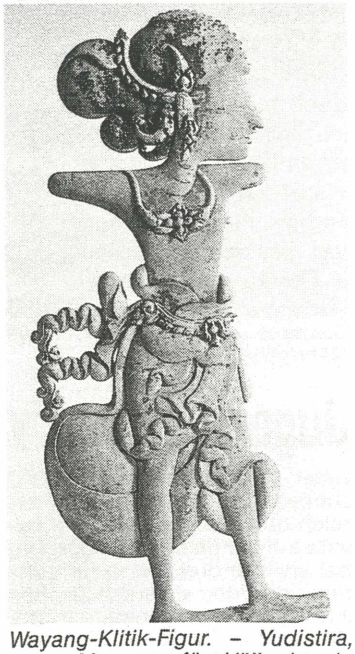
Freiwillige Spenden erbeten

---oooOOOooo---

Indonesien
Kunstwerke—Weltbilder

In Zusammenarbeit mit dem Museum für Völkerkunde Wien (Dr. Heide Leigh-Theisen, Dr. Reinhold Mittersakschmöller) präsentiert das Oberösterreichische Landesmuseum vom 1. Juni 1999 bis 27. Februar 2000 auf zirka 1200 Quadratmetern mit rund 500 Exponaten die größte bisher in Österreich gezeigte Schau indonesischen Kunstschaffens im Linzer Schloss.

Während der klassischen Periode der bedeutenden Reiche auf Sumatra und Java fanden Buddhismus und Hinduismus weite Verbreitung und verschmolzen zum Teil miteinander. Ab dem 13. Jahrhundert setzt sich verstärkt der Einfluss des Islam durch und obwohl Indonesien heute das größte islamische Land der Welt ist, blieben hinduistische und buddhistische Stilmerkmale in bildender Kunst und Schauspiel bestehen, wie zum Beispiel die aus dem ersten Jahrhundert stammenden indischen Epen Ramayana und Mahabharata auf Java und Bali als wichtigstes Handlungsgerüst im Wayang-Theater. Gefördert wurde das Wayang vor allem durch die höfische Kunst am Kraton (Sultanspalast).



Wayang-Klitik-Figur. - Yudistira, Java. Museum für Völkerkunde Wien.

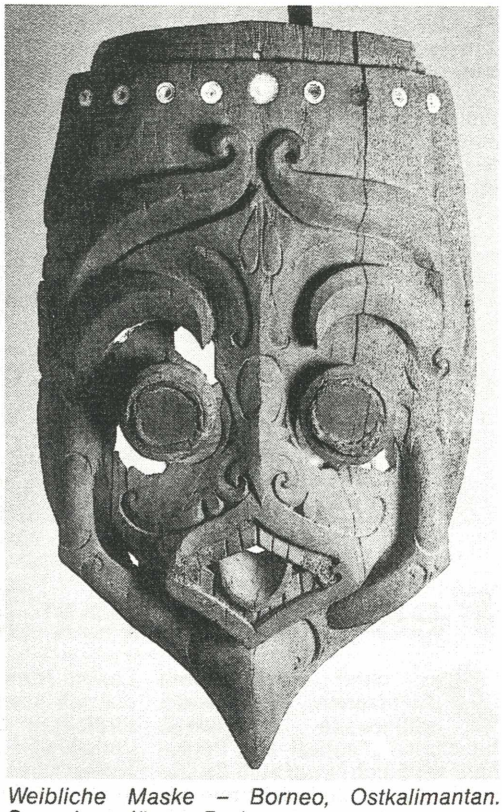
Auf Bali stellt die indojavanische Kultur eines der tragenden Elemente dar. Bei den Tempelfesten, Tänzen und Bestattungszeremonien entfaltet sich die künstlerische Kreativität, wenn aus Palmblatt, Teig und Früchten Reisgöttinnen, Gestalten aus dem Ramayana und symbolbeladene dekorative Kunstwerke geschaffen werden. Eine spezielle Sammlung dieser vergänglichen Kunstwerke wird in der Ausstellung präsentiert.

Die Vielfalt der Textilien ist in Indonesien einzigartig, die Färbemethoden wie Batik, Ikat und Plangi sind auch bei uns bekannt. Eine Auswahl von hochqualitativen Stoffen und Kleidungsstücken wird einen der Schwerpunkte der Ausstellung bilden. Textilien werden in Indonesien bei wichtigen Zeremonien zu Gegenständen mit magischer Kraft.

Sie finden ihre Verwendung als Geschenk im Rahmen eines rituellen Gabentausches. Die Religion, vor allem der Ahnenkult, bildet die Grundlage für ausdrucksstarke Skulpturen aus Holz und Stein. Darstellungen von Menschen, Tieren und Fabelwesen schmücken die Häuser, Grabstätten und Opferaltäre. Viele der Holzschnitzereien aus verschiedenen Teilen des Landes, wie Tempelfiguren aus Bali, Ahnenskulpturen aus Nias, Leti und Tanimbar, Architekturelemente aus Flores, Timor und Borneo, Ritualobjekte der Batak von Nordsumatra werden zum Teil erstmals präsentiert.

Erster Sonntag im Monat „Familiensonntag" mit freiem Eintritt für Familien!

(Aus "Was ist los" 1999/6)



Weibliche Maske - Borneo, Ostkalimantan. Sammlung Jürgen Funke.

LAVRIACVM

MUSEUM LAURIACUM / A-4470 ENNS / HAUPTPLATZ 19 / TELEFON + FAX 0 72 23 - 853 62

Im Herbst 1999 finden folgende Veranstaltungen statt:

2. Sept. bis 3. Oktober:	Ausstellung "Ennser Bilder - noch nie gezeigt"
14. September, 19 Uhr:	Diavortrag "Enns vor 100 Jahren"
17. bis 31. Oktober:	Briefmarkenausstellung "Währungsphilatelie am Ende des 20. Jahrhunderts"
26. Oktober:	Tag der offenen Tür
2. Dezember, 19 Uhr:	Mundart-Lesung im Advent
3. bis 17. Dezember:	Ausstellung Cre-ART-iv

---ooo000ooo---

Diözesane Kunsttopographie

Im Herbst 1993 begann das Kunstreferat der Diözese Linz mit der zeitgemäßen EDV-unterstützten Erfassung aller mobilen Kunst- und Kulturgüter, die sich im Besitz der Diözese Linz bzw. der jeweiligen Pfarren im Kunsthistorischen dokumentiert. Die Inventarisierung des mobilen Kunst- und Kulturgutes in der Diözese Linz gilt bis jetzt österreichweit als Pilotprojekt.

Im Juni 1999 konnte nun dieses Großprojekt erfolgreich beendet werden. Die Ergebnisse aus sechs Jahren Arbeit liegen als „Kunsttopographie der Diözese Linz" bzw. als „Sicherungsinventar" vor. Für die Erhaltung, die Restaurierung, Forschung und Kunstwissenschaft ist mit der Kunsttopographie ein wesentlicher Informationspool geschaffen.

Rund 104.000 Objekte sind darin kunsthistorisch erfaßt. Insgesamt wurden 473 Pfarren besucht und inventarisiert. Land, Bund und Diözese werden für die weitere wissenschaftliche Bearbeitung Mittel bereitstellen. „Was hier geleistet worden ist, hat eine gewaltige kunsthistorische Bedeutung für das gesamte Land", stellte Landeshauptmann Dr. Pühringer dazu fest.

Relief „Tod Mariens", 1500/1525.
Foto: Kunstreferat Diözese Linz

(Aus "Was ist los" 1999/8)

In Linz verschwind's

„In Linz beginnt's" ist keine leere Phrase. Diesmal hat das Kunstreferat der Diözese Linz bundesweit die Nase vorn: mit der kompletten zeitgemäßen Inventarisierung des mobilen Kunst- und Kulturgutes einer Diözese. Die „Kunsttopographie der Diözese Linz" umfaßt rund 104.000 Objekte aus dem Besitz der Diözese und aus 473 Pfarren. Alle Objekte wurden mit EDV-Unterstützung erfaßt, fotografisch und kunsthistorisch dokumentiert. Bedenklich stimmen nur zwei Fakten: Gegenüber älteren Erfassungen sind etliche wertvolle Objekte verschwunden, und beim neuen Projekt konnten 552 schon fotografierte Objekte nicht kunsthistorisch erfaßt werden – sie waren nicht mehr auffindbar. Gilt auch: In Linz verschwind's?

Heiner Boberski

(Aus "Die Furche" v.22.7.1999)

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

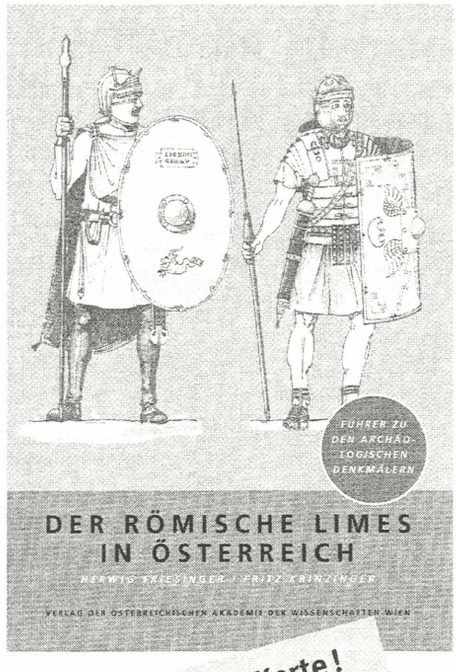
Jetzt neu im

FRIESINGER, Herwig – KRINZINGER, Fritz

Der römische Limes in Österreich

Führer zu den archäologischen Denkmälern

Redaktion: V. Gassner – S. Jilek – A. Stuppner



mit Karte!

„Der römische Limes in Österreich" ist ein Führer zu den sichtbaren Denkmälern des römischen Limes und seines Umlandes in Österreich, der einem breiten, an Archäologie und der Geschichte Österreichs interessierten Publikum einen Überblick über die Entwicklung und das Leben an der Donaugrenze in römischer Zeit geben will. Darüber hinaus wird der aktuelle Forschungsstand für die internationale Fachwelt zusammengefaßt und somit eine Grundlage für die zukünftige Limesforschung geboten.
Der erste Teil des Führers enthält zusammenfassende Beiträge über Geschichte und Entwicklung, Topographie, Architektur und Kultur des Limes-Gebietes, der zweite Teil umfaßt einen Katalog aller jener Orte, an denen Besucher anhand von Baudenkmälern oder in musealen Einrichtungen noch einen Einblick in das antike Leben erhalten. Eine Übersichtskarte zum Donaulimes mit Darstellung der Fundstellen und Museen sowie zahlreiche Pläne, Photos und Strichzeichnungen ergänzen den Text, der durch eine Liste sämtlicher Museen und archäologischer Parks am Donaulimes vervollständigt wird.

•••

1997,
312 Seiten, 32 Farbtafeln
14,7x21,8 cm, broschiert, zahlreiche Abbildungen, Sonderband aus „Der römische Limes in Österreich"
ISBN 3-7001-2618-2
ATS 350,–

Aus dem Inhalt

Forschungsgeschichte (S. Jilek) ◆ Keltische Siedlungen an der Mittleren Donau (O. H. Urban) ◆ Die historische Entwicklung des Limes in Noricum und dem westlichen Pannonien (V. Gassner – S. Jilek) ◆ Militärische Anlagen am Limes (S. Jilek) ◆ Vicus und Canabae (V. Gassner) ◆ Gräberfelder im Limesgebiet (H. Zabehlicky) ◆ Das römische Heer am österreichischen Abschnitt des römischen Donaulimes. Strukturen, Bewaffnung, Ausrüstung (H. Ubl) ◆ Städte am österreichischen Limes (P. Scherrer) ◆ Die ländliche Besiedlung im Hinterland des Limes (H. Zabehlicky) ◆ Römer und Germanen an der mittleren Donau (A. Stuppner) ◆ Das frühe Christentum im Limesbereich (R. Pillinger) ◆ Archäologie und Baudenkmalpflege am Donaulimes in Österreich (W. Jobst) ◆ Katalog der sichtbaren Denkmäler ◆ Passau-Boiotro ◆ Passau-Boiodurum ◆ Passau-Haibach ◆ Oberranna-Stanacum Schlögen-Ioviacum ◆ Wels-Ovilava ◆ Hirschleitengraben ◆ Linz-Freinberg ◆ Linz-Lentia ◆ Enns-Lauriacum ◆ Au-Rotte Hof ◆ Wallsee-Locus Felix ◆ Schweinberg-Sommerau ◆ Bacharnsdorf ◆ St. Lorenz ◆ Rossatzbach-Windstallgraben ◆ Mautern-Favianis ◆ St. Pölten-Cetium ◆ Traismauer ◆ Tulln-Comagena ◆ Zeiselmauer-Cannabiaca ◆ Klosterneuburg ◆ Wien-Vindobona ◆ Höflein ◆ Carnuntum ◆ Hainburg-Braunsberg ◆ Rusovce-Gerulata ◆ Plank am Kamp ◆ Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn ◆ Mušov-Burgstall ◆ Stillfried-Kirchberg ◆ Liste der Museen mit römischen Funden am österreichischen Donaulimes Literaturverzeichnis ◆ Ortsregister ◆ Abbildungsverzeichnis

Bestellung und Auslieferung: **Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften**
A-1011 Wien, Postfach 471, Postgasse 7/4, Tel +43-1-515 81/DW 401–406, Fax +43-1-515 81-400

FESTSCHRIFT

KOLLEGIATSTIFT ARDAGGER

BEITRÄGE ZU GESCHICHTE UND KUNSTGESCHICHTE

Das Kollegiatstift Ardagger im westlichen Niederösterreich, vor allem durch das sogenannte Margarethenfenster aus dem 13. Jhdt. berühmt, bietet über dieses hinaus zahlreiche weitere interessante, für Niederösterreich teils einzigartige Aspekte seiner Geschichte und Kunstgeschichte. Dieser Band macht es sich zur Aufgabe, anläßlich des 1999 stattfindenden 950-jährigen Jubiläums der Stiftung grundlegende Beiträge zu Geschichte und Kunstgeschichte des einstigen Kollegiatstiftes herauszugeben.

BEITRÄGE:

Friedrich SCHRAGL, *Die Institution der Kollegiatstifte*

Benedikt WAGNER, *Archiv und Bibliothek des Stiftes Ardagger*

Paul HEROLD, *Stift Ardagger im Mittelalter oder die Unmöglichkeit einer Besitzgeschichte. Von „Gedächtnisorten", Zufällen der Überlieferung und dem Wandel des erhaltenen Schriftgutes.*

Herwig WEIGL, *Ardaggers Außenwelt oder Die Unmöglichkeit, seine Geschichte zu schreiben. Von Verbindungen, Funktionen und der Sichtbarkeit des Stifts im späten Mittelalter*

Mario SCHWARZ, *Der mittelalterliche Bau der ehemaligen Kollegiatstiftskirche Ardagger und die Passauer Architektur in Österreich*

Karl KUBES, *Zur 'Kloster'-anlage und Kunstgeschichte von Ardagger im Spätmittelalter*

Elga LANC, *Ein frühes Priester-Epitaph und ein szenisches Apostelcredo*

Sonia HORN, *Medizin, Krankheit und Gesundheit im Stift Ardagger*

Gustav REINGRABNER, *Ardagger in der Zeit der Reformation und der Katholisierung*

Herbert BERNDL-FORSTNER, *Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte von Kirche und Stift in der Neuzeit*

Thomas AIGNER, *Von der Real- zur Titularpropstei - Stift Ardagger im 17. und 18. Jh.*

Franz ÜBERLACKER, *Stift Ardagger von der Aufhebung bis zur Gegenwart - Ein Beitrag zur Pfarrgeschichte*

Helmut ZIERITZ, *Konstruktive Sicherungen und Behebung von konstruktiven Bauschäden an der Kirchenanlage*

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ___ Stk. von ***Kollegiatstift Ardagger. Beiträge zu Geschichte und Kunstgeschichte,*** hg. v. Thomas Aigner, 14,9 x 21, 420 Seiten, 40 SW-Abb., ISBN 3-901863-03-6, á 180.- öS.

Name:.....

Adresse:.....

Datum:..... Unterschrift:

Bestellungen sind zu richten an: DIÖZESANARCHIV ST. PÖLTEN, Domplatz 1, 3100 St. Pölten (Tel.: 02742 / 324 / 321, Fax DW 325).

DIE GUTE VERBINDUNG
IN ALLEN GELDFRAGEN!

Bei uns sind Kunden keine Kontonummern Der Mensch steht im Vordergrund Daher ist die persönliche individuelle Beratung unser Anliegen Zufriedene Kunden sind unser größtes Kapital

Wenn s um Geld geht

SEIT 150 JAHREN

Allgemeine Sparkasse Oberösterreich

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich trete dem OÖ. Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde als Mitglied bei.

Name:

Beruf:

Adresse: .....

Datum Unterschrift.....

Geworben durch:.....

M I T T E I L U N G E N
AUS DEM
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN
- GRÜNDUNGSJAHR 1833 -
GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

Wo sind die Ameisenlöwen?

In der Ausstellung „Von Kamelhalsfliegen und Ameisenlöwen", die derzeit im Biologiezentrum zu sehen ist, kann man auch lebende Ameisenlöwen beobachten. An trockenen, sandigen Stellen bauen sie Fangtrichter, wo sie, bis auf die geöffneten Mundwerkzeuge im Sand eingegraben, auf Beute lauern. Sobald ein Beutetier an den Trichterrand gelangt, rutscht es in die schnell zuschlagenden Greifzangen und wird ausgesaugt. Im Lauf des Sommers werden die Trichter im Terrarium des Biologiezentrums aber immer weniger. Dafür kann man ab und zu ein libellenähnliches Insekt aus dem Boden schlüpfen sehen. Ameisenlöwen bauen nämlich, nachdem sie genug gefressen haben, einen Kokon und verpuppen sich. Daraus schlüpft dann, wie bei den Schmetterlingen, das erwachsene Tier, die Ameisenjungfer.
Bei rechtzeitiger Voranmeldung kann man übrigens bei der Ameisenlöwenfütterung zuschauen!

(Aus "Was ist los" 1999/8)

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):
Oberösterr. Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde
Redaktion: Prof. Emil Puffer
Inhalt: Vereinsnachrichten
Verwaltung: Landstraße 31 (Ursulinenhof), 4020 Linz

Bürozeiten: Mo - Di 9.00 - 12.00
Mi 9.00 - 13.00
Do 16.00 - 18.00

Telefon (0732) 77 02 18

Bankverbindung: Allgem. Sparkasse Linz
Konto Nr. 0200-302610, BLZ 20320

P. b. b.
Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz

DVR :0522368
HERRN 00000017211
DR. GERHARD WINKLER

KOPERNIKUSSTRASSE 9
4020 LINZ

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (früher bis 2013: Mitteilungen Gesellschaft für Landeskunde Oberösterreichischer Musealverein)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 29_4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen Gesellschaft für Landeskunde Oberösterreichischer Musealverein 1999/29/4 1-20